

► Umfangreiche Dokumentation zur Familienzusammenführung der Deutschen aus Rumänien

„Eine Kiste mit 80 Kilo und 15 000 Euro Schulden“

Kaum ein Thema hat die Nachkriegsgeschichte der Deutschen in Rumänien so geprägt wie „das Auswandern“ in die Bundesrepublik. Wenig Fakten, aber umso mehr Gerüchte waren zu erfahren. Man hörte von gelungenen Fluchtversuchen, manchmal von Verschollenen. Geheimtipps und Adressen von Ansprechpartnern machten unter der Hand die Runde – solche, die gegen Zahlung die Akte mit dem Auswanderungsantrag ganz nach oben im Stapel bringen würden. Und man merkte auch, dass immer wieder (und im Laufe der Zeit immer mehr) Nachbarn, Kollegen, Mitschüler oder Lehrer verschwanden und eine Lücke hinterließen. Das abgesehen von der eigenen Verwandtschaft, mit der man in dieser Frage mehr oder weniger „in einem Boot“ saß, denn das Zauberwort für die Ausreise hieß „Familienzusammenführung“.

Außer der Zusammenführung von Ehepaaren galt unter dieser Prämisse die Devise: Eltern durften zu ihren Kindern, Kinder zu ihren Eltern. Eher selten konnten sich Geschwister mit jeweils eigenen Familien darauf berufen. Doch über die Eltern-generation funktionierte dies indirekt doch. Und wo eine Familie zusammengeführt wurde, wurde häufig gleichzeitig eine andere auseinandergerissen, sodass sich ein „Schneeballsystem“ der Familienzusammenführung ergab.

Kaum jemand aus den Reihen der deutschen Minderheit war von dem Phänomen des kontinuierlichen Weggangs von Menschen aus dem privaten oder beruflichen Umfeld nicht betroffen. Dennoch war das Thema in der öffentlichen Diskussion nicht präsent. Die offizielle Lesart kannte nur parteikonforme und glückliche Angehörige der deutschen „mitwohnenden Nationalität“, die der fürsorglichen Partei dankbar waren für die Infrastruktur, von der sie als Minderheit profitieren konnten: Schulen, Zeitungen, Theater usw. in deutscher Sprache. Und diese Möglichkeiten wurden trotzig genutzt. Auch, um die Lücken zu füllen, die sich durch den Weggang so vieler auftraten. Und obwohl man selbst auch bereits vom Auswandern träumte oder gar schon nahe dran war an den „kleinen“ oder „großen“ Formularen.

Das Gerücht, dass die Bundesrepublik Deutschland den Ausreisewunsch der Rumäniendeutschen nicht nur politisch und moralisch, sondern auch finanziell unterstützte, machte schon früh die Runde. Von „Kopfgeldern“ je nach Ausbildungsstand war die Rede. Nach der Wende stellte sich schnell heraus, dass diese Gerüchte im Wesentlichen zutreffend waren.

Doch erst 2009 wurde der Mann, der am meisten darüber wusste, von seiner Schweigepflicht entbunden und konnte sie bestätigen: Der Rechtsanwalt und Bundestagsabgeordnete Dr. Heinz Günther Hüscher aus dem niederrheinischen Neuss hatte als Privatmann im Auftrag der Bundesregierung von 1968 bis 1989 die Verhandlungen geführt, um die Ausreiseträger der Rumäniendeutschen zu unterstützen, Quoten und „Kopfgelder“ auszuhandeln, die die zunehmende Devisengier der rumänischen Seite mit den Fürsorge-Interessen der Bundesrepublik in Einklang bringen sollten. Da dieser Menschenhandel in vielen Hinsichten und auf allen Seiten nicht unumstritten war, unterlagen die Verhandlungen strenger Geheimhaltung.

Nach 2009 ging Dr. Heinz Günther Hüscher mit seinen Dokumenten an die Öffentlichkeit. Und nun ist auf deren Grundlage in der Reihe „Banater Bibliothek“ ein hochinteressanter Dokumentationsband entstanden, der die Entwicklung der

„Ausreisegeschichte“ der Rumäniendeutschen fundiert und vor allem detailliert beleuchtet. Eine dringend fällige Aufarbeitung auf der Grundlage des Wissens eines hervorragenden Kronzeugen.

Dr. Heinz Günther Hüscher verstand es offenbar, die schlitzohrigen rumänischen Verhandlungspartner einzuschätzen und ihnen mit der nötigen Mischung aus Vorsicht, Selbstbewusstsein und Stehvermögen entgegenzutreten. Das zeigen die Protokolle der Verhandlungen, die Hüscher danach aus dem Gedächtnis für seine Auftraggeber erstellt hat und die ausführlichen Rechenschaftsberichte. Diese Dokumente sind spannend und aufschlussreich, doch der Band beschränkt sich zum Glück nicht auf eine Veröffentlichung von unkommentierten Typoskripten als Faksimile.

Als Herausgeberin legt die Landsmannschaft der Banater Schwaben, deren Bundesvorsitzender Peter-Dietmar Leber auf der Autorenliste steht, auf dieser Grundlage eine chronologische Dokumentation der Auswanderungsgeschichte vor, die sich nach 1989 mit einem letzten großen Schwall bemerkbar machte und nun weitgehend zum Erliegen gekommen ist. Die für viele noch sehr präsenten Ereignisse faktisch zu präsentieren, ohne auf die Beurteilung durch den Zeitzeugen Hüscher zu verzichten, ist das große Verdienst dieser Publikation. Vorab fasst Peter-Dietmar Leber die Aussiedlungsgeschichte der Deutschen aus Rumänien zusammen. Dr. Heinz Günther Hüscher beleuchtet in dem folgenden Beitrag die deutschen Bemühungen vor 1968, auseinandergerissene Familien über das Deutsche Rote Kreuz wieder zusammen zu bringen. Danach erläutert er seinen ausführlichen Rechenschaftsbericht, in dem er seine kompletten Bemühungen über 21 Jahre Familienzusammenführung auf 1800 Seiten in fünf Bänden zusammengefasst hat. Das Vorwort wird als Faksimile abgedruckt.

Im Hauptteil folgt ein chronologischer Blick (fast) im Jahresrhythmus



auf die Entwicklung des „Freikaufs“, jeweils nach demselben Muster: Dr. Heinz Günther Hüscher schildert die politische Situation in der Bundesrepublik. Es folgt ein Beitrag über die Lage in Rumänien von Hannelore Baier, die als Journalistin der *Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien* (ADZ) bereits mehrere Veröffentlichungen zum Thema vorweisen kann. Unter dieser Prämisse schildert Dr. Hüscher dann die Verhandlungen, die er mit Vertretern des rumänischen Staatsapparats, sprich des Geheimdienstes Securitate führte. Faksimile von Dokumenten lassen diese Schilderungen konkret werden. Auf mehr als 370 Seiten folgt der Band diesem Schema und lässt dabei ein faszinierendes Geschichtsdokument entstehen. Ergänzt werden noch Namen und Daten der Personen, die auf rumänischer Seite an den Verhandlungen beteiligt waren, aufgeführt, danach folgt eine Auswahlbibliographie zum Thema „Freikauf“ der Rumäniendeutschen.

Auch in Rumänien sind Publikationen dazu erschienen. Besonders wertvoll unter diesen Veröffentlichungen sind die seit 2009 geführten Interviews mit dem 1929 geborenen Zeitzeugen Heinz Günther Hüscher, der diese Freikaufverhandlungen wohl eher zufällig zu seinem Lebenswerk gemacht hat. Er erweist

► Stimmen zu dem Band „Wege in die Freiheit“

Unfreiheit der Menschen zu Geld gemacht

Der Band „Wege in die Freiheit“ mit wichtigen Dokumenten und Aufzeichnungen des Beauftragten der deutschen Bundesregierung für den Freikauf der Deutschen aus Rumänien, Dr. Heinz Günther Hüscher, den unsere Landsmannschaft im vergangenen Jahr herausgebracht hat, ist auch in der politischen Öffentlichkeit in Deutschland auf großes Interesse gestoßen.

So hielt der Bundesminister der Finanzen, Dr. Wolfgang Schäuble MdB, der als Innenminister 2009 Dr. Hüscher von der Schweigepflicht entband, in einem Brief an den Bundesvorsitzenden unserer Landsmannschaft, Peter-Dietmar Leber, am 14. Dezember fest: „Es ist gut, dass an die westdeutsche Politik gegenüber den kommunistischen Regimen in Mittel- und Osteuropa in der Zeit des Kalten Krieges erinnert wird – und an die schwierigen Abwägungsentscheidungen, die ihr zugrunde lagen. Diese Dinge geraten allzu schnell in Vergessenheit in einer Gegenwart, die von der friedlichen Revolution Ende der 80er Jahre schon fast so weit entfernt ist, wie diese friedliche Revolution damals vom Beginn der Nachkriegszeit entfernt war.“

Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk MdB, schrieb: „Es ist wirklich

ein einzigartiges Werk entstanden, das die Vergangenheit, Entwicklung und Bemühungen der verschiedenen Organisationen, Institutionen und Einzelpersonen anschaulich zusammenfasst. Die bereits am 3. Juni 2009 von Herrn Bundesminister Schäuble an Herrn Dr. Hüscher geäußerte Idee einer Dokumentation unterstreicht die Bedeutung von ‚Wege in die Freiheit‘ und ich bin sehr dankbar, dass Sie dieses Werk verwirklichen konnten. Bitte geben Sie deshalb meinen ganz besonderen Dank an Dr. Hüscher für die Freigabe seines Archivs weiter. [...]

Für mich als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, aber auch persönlich, ist es sehr schön, das gute Zusammenwirken der Rumäniendeutschen mit den in Rumänien verbliebenen Deutschen zu sehen. Die positive Entwicklung der deutsch-rumänischen Regierungskommissionssitzungen mit ihren Beschlüssen ist nicht zuletzt genau diesen deutsch-rumänischen Brückenbauern, ihrer gegenseitigen Akzeptanz und Wertschätzung zu verdanken. Das möchte ich an dieser Stelle betonen und darf Ihnen persönlich und der Landsmannschaft von Herzen danken, weiterhin alles Gute und Gottes reichen Segen wünschen.“

Erfreut zeigte sich der Bundestagsabgeordnete Dr. Bernd Fabritius,

sich zum Vergnügen des Zuhörers als eloquenter und humorvoller Gesprächspartner, bei dem man fast den Eindruck hat, dass er dieser nicht ungefährlichen Mission (zumindest im Rückblick) durchaus ein gewisses Vergnügen abgewinnen konnte. Auffällig ist seine feine Menschenkenntnis gepaart mit einem ausgezeichneten Erinnerungsvermögen. Nicht ohne Grund spielt er auch in dem Dokumentarfilm „Ein Pass für Deutschland / Paşaport de Germania“ des Regisseurs Răzvan Georgescu den „Hauptzeugen“. Seine Berichte vermitteln den Eindruck einer gewissenhaften Aufarbeitung und sind ein wertvoller Datenkorpus.

Ein delikates, zwiespältiges, aber letztlich sehr gewichtiges Kapitel der Geschichte der Rumäniendeutschen wird hier ausgebreitet. Das Finale, sozusagen, das zum Exodus führte. Die andere Seite der Medaille ist der Schwanengesang – nämlich das, was in all den Jahren auf gepackten Koffern im zunehmend düsteren Schein des real existierenden Sozialismus trotz allem noch stattfand und entstand – Ausdruck eines Überlebenswillens der Deutschen in Rumänien bei gleichzeitigem Bewusstsein, dass das Kapitel abgeschlossen ist. Auch da gäbe es noch Dokumentationsbedarf.

Halrun Reinholz

Heinz Günther Hüscher, Peter-Dietmar Leber, Hannelore Baier: *Wege in die Freiheit. Deutsch-rumänische Dokumente zur Familienzusammenführung und Aussiedlung 1968-1989. Herausgegeben von der Landsmannschaft der Banater Schwaben (Banater Bibliothek, Bd. 15). Aachen: Hüscher & Hüscher, 2016. 382 Seiten, Hardcover, Fadenheftung. ISBN 978-3-934794-44-3. Preis: 34,80 Euro zuzüglich 5,20 Euro Porto und Versand als Päckchen. Bestellung: Landsmannschaft der Banater Schwaben, Karwendelstraße 32, 81369 München, Tel. 089 / 2355730, E-Mail landsmannschaft@banater-schwaben.de oder über den Online-Shop unter www.banater-schwaben.de*

► KV Heidelberg

Vortrag „Ein neuer Anfang in Brasilien“

Der Kreisverband Rhein-Neckar-Heidelberg lädt herzlich ein zu einem Kulturabend am Samstag, dem 4. März, um 15 Uhr im Rosensaal des Bürgerhauses Leimen, Nußlocher Straße 14. Zu dem Thema „Ein neuer Anfang in Brasilien“ referiert Dennis Schmidt, Mitglied des DBJT-Vorstands, über die Erfolgsgeschichte der Donauschwaben in Entre Rios. In einer sehr anschaulichen Form wird der Referent in Wort und Bild über Erfahrenes und Erlebtes vor dem Hintergrund der 65-jährigen Geschichte der Donauschwaben-Siedlung im brasilianischen Bundesstaat Paraná berichten. Zu dem Vortrag sind alle Landsleute und Geschichtsinteressierte herzlich eingeladen. Unsere Gäste erwarten nicht nur ein informativer Nachmittag, sondern auch ein einladendes Kuchenbuffet.

► DZM Ulm

Dokumentarfilm „Lost in History“

Das Donauschwäbische Zentralmuseum Ulm lädt zur Vorführung des Dokumentarfilms „Lost in History“ im Beisein der Regisseurin Eva Hübsch am Donnerstag, dem 23. Februar, um 19 Uhr ein. Thema des Dokumentarfilms ist eine Spurensuche zweier donauschwäbischer Frauen: Rozina Samardžić, geb. Engelmann, und Elisabeta Radović, geb. Scher. Beide leben in Serbien, geboren wurden sie nahe Batsch und Kula. Der Film begleitet sie in ihre Vergangenheit, so auch nach Jarek, wo beide als Kinder im Internierungslager den Tod von Angehörigen miterlebt haben. In Interviewpassagen mit Historikern fällt Licht auf die damaligen Ereignisse und ihre Hintergründe.

Eva Hübsch stammt aus Neusatz und hat selbst donauschwäbische Wurzeln. Sie begann ihre journalistische Laufbahn 1986 im Vojvodinischen Fernsehen. Unter Milošević wurde ihr gekündigt, seit 1992 arbeitet sie für verschiedene ausländische TV-Sender. Seit 2008 produziert sie selbst Dokumentarfilme.

► HdH Stuttgart

Matthias Nawrat zu Gast

Das Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg in Stuttgart setzt seine im letzten Jahr begonnene Les- und Gesprächsreihe „ortswechsel / osteuropa / anderswo“ am Mittwoch, dem 15. Februar, um 18 Uhr fort. Die Stuttgarter Kulturjournalistin Irene Ferchl unterhält sich diesmal mit dem Schriftsteller Matthias Nawrat.

Nawrat wurde 1979 in der polnischen Stadt Opole (vor 1945 Oppeln) geboren und siedelte als Zehnjähriger mit seiner Familie nach Deutschland aus. Für seinen Debütroman „Wir zwei allein“ bekam er 2013 den Adelbert-von-Chamisso-Förderpreis. Auch mit seinem zweiten Buch „Unternehmer“ (2014) sorgte er für einiges Aufsehen. Sein umfangreicher Familienroman „Die vielen Tode unseres Opas Jurek“ (Rowohlt Verlag, 2015) schildert die große, tragische polnische Geschichte im 20. Jahrhundert anhand von vielen kleinen Episoden, bei denen Opa Jurek im Erzählen die Gräueltaten des Krieges und der Gewaltherrschaft herunter-, seine eigene Bedeutung dagegen hinaufspielt, so dass es einen fröstelt und schaudert, aber unwillkürlich schmunzeln lässt. Denn Nawrat gelingt es, den grauenhaftesten und allertraurigsten Ereignissen etwas Heiteres abzugewinnen – nicht selten wird man an Jaroslav Hašeks Schweiß erinnert.

Präsident des Bundes der Vertriebenen und des Verbandes der Siebenbürger Sachsen: „Beim ersten Durchblättern des Buches habe ich schnell gemerkt, dass die Inhalte hier mit großer Sorgfalt zusammengetragen und sehr detailliert recherchiert wurden. Da das Buch auch meine Biographie widerspiegelt und ich bereits Parallelen zur Geschichte meiner Familie feststellen konnte, freue ich mich schon jetzt auf die weitere Lektüre.“

Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CSU in Bayerischen Landtag, Josef Zellmeier, bekannte: „Das Thema hat mich schon immer sehr interessiert und ich denke, dass dieses Buch für mich sehr aufschlussreich sein wird.“

Auch der Oberbürgermeister der Stadt Ulm, Patenstadt der Banater Schwaben, Gunter Czisch, schrieb: „Eine sehr beeindruckende Lektüre, dich ich gerne lesen werde. Zu Recht schreiben Sie von einem düsteren Kapitel unserer Geschichte, eine menschenverachtende Art, die Unfreiheit der Menschen zu Geld zu machen.“

Der Band wurde in den Bestand der großen Bibliotheken in den USA und Europa aufgenommen. Erste Rezensionen sind bereits erschienen, so am 15. Januar in der *Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien* (ADZ), oder eingeplant.